

Das Fragment eines bronzenen Rundschildes aus dem Umfeld einer spätbronze- bis früh-eisenzeitlichen Höhensiedlung bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt

IMMO HESKE

Einleitung

Im Nordharzvorland sind mehrere befestigte Höhensiedlungen nachgewiesen, die in der jüngeren Bronzezeit errichtet und teilweise noch zu Beginn der älteren vorrömischen Eisenzeit genutzt wurden. Im Zusammenhang mit diesen Befestigungsanlagen stehen zahlreiche Bronze- und Bronzedepotfunde, die auf eine besondere Stellung der Region im Siedlungs- und Herrschaftsgefüge schließen lassen (Schmidt 1982, 353). Aus dem direkten Umfeld einer dieser Anlagen, der Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, konnte erstmals das Fragment eines Bronzeschildes geborgen werden, das weitergehende Schlüsse zum Besiedlungsumfeld und zu überregionalen Kontakten gestattet.

Die Fundumstände

Die Erfassung des Fundobjektes erfolgte im Rahmen der Fundaufnahme zur Erforschung der ur- und frühgeschichtlichen Befestigung der Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, und ihres Umfeldes (Abb. 1) (Steinmetz 1999; Heske 2001; Heske 2001a; Heske 2003). Bereits seit über achtzig Jahren werden die landwirtschaftlichen Nutzflächen östlich des Dorfes Watenstedt von einer ansässigen Familie abgesammelt, wobei das Fundmaterial eigene Fundstellennummern erhält. Die Funde der unterschiedlichen Epochen wurden im Laufe der Jahrzehnte wiederholt Fachleuten zugänglich gemacht und haben Eingang in einzelne Darstellungen gefunden¹. Nach Aussage des Finders erfolgte die Auffindung des Bronzefragmentes in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten. Das Objekt kann eindeutig dem Gelände unterhalb der befestigten Höhensiedlung zugeordnet werden.

¹ Bereits 1926 wurde anlässlich der neunten Tagung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte die Sammlung besichtigt (Kossina/Borch 1927, 14). Eine chronologische Vorsortierung erfolgte durch F. Niquet in den frühen fünfziger Jahren. Die Samm-

lung hat mit ausgewählten Stücken Eingang in folgende Arbeiten gefunden: Stelzer 1956; Wetzel 1979; Zich 1996; Dirks 2000. Für keine Zeitstufe wurde bisher das Material vollständig erfasst.

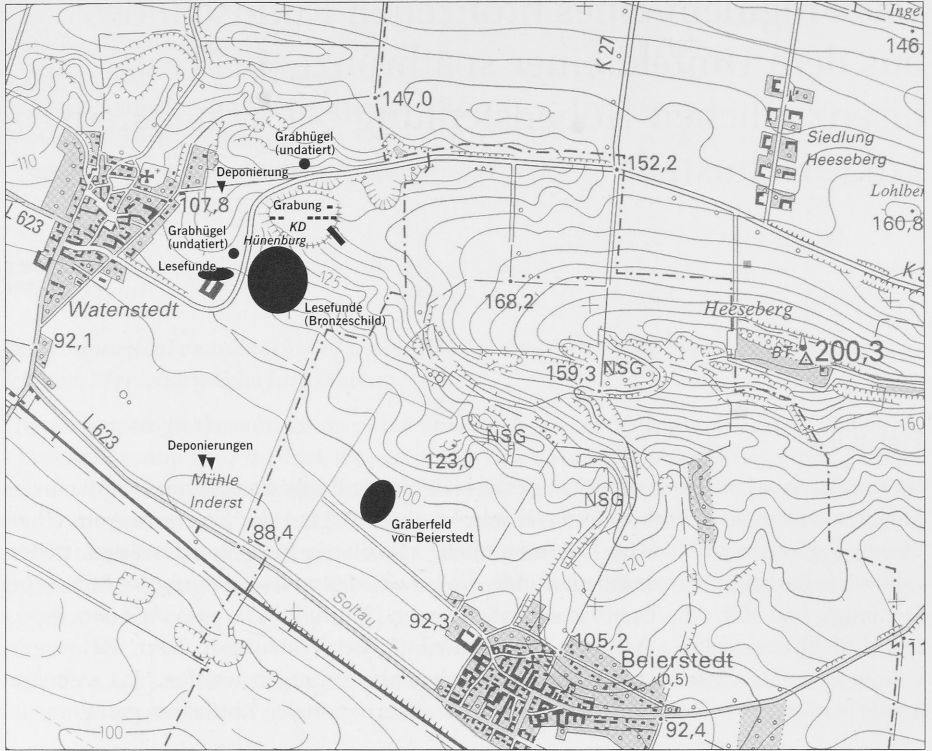


Abb. 1 Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, und die Fundstellen im Umfeld von der mittleren Bronzezeit bis zur frühen Eisenzeit. Darstellung auf der Grundlage der Topographischen Karte 1:25 000. Vervielfältigungserlaubnis erteilt durch das Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt vom 24.03.2004. Erlaubnisnummer LVermGeoH/V/010/2004.

Objektbeschreibung

Das Bronzefragment² (Abb. 2, 1.2) ist 8,2 cm x 3,3 cm groß und besitzt eine Materialstärke von 1,1 mm. Erhalten ist der Randbereich eines Objektes, das einen Durchmesser von ca. 42 cm besessen haben dürfte. Der Rand ist umbördelt und läßt einen Hohlraum von 0,4 cm frei. Von kleineren Kratzern abgesehen sind neben zwei alten Bruchkanten keine Beschädigungen festzustellen. Dieses gilt besonders für die annähernd flache Ausdehnung, die keine Anzeichen für eine Verbiegung aufweist. Das Bronzefragment ist unverziert und zeigt keine Spuren von Treibtechnik.

2 Für die Überlassung des Fundes zur Publikation gilt der Dank des Verf. dem Finder Dr. Meyer, Watenstedt, in dessen Besitz sich das Fragment befindet. Ebenso dankt Verf. Dr. B. Heide, Landesmuseum Mainz, und Prof. Dr. F. W. v. Hase, RGZM Mainz, für die Gelegenheit zur Begutachtung der Vergleichsfunde und weitere Anregungen. Den Hinweis auf den Fund von South Cadbury, Som-

set, England verdankt Verf. Dr. D. Brandherm, Bad Soden, und Prof. R. J. Harrison, Bristol. Die Erfassung erfolgte im Rahmen eines Promotionsvorhabens, das durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Niedersachsen, gefördert wurde. Die Betreuung liegt bei Prof. Dr. K.-H. Willroth, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen.

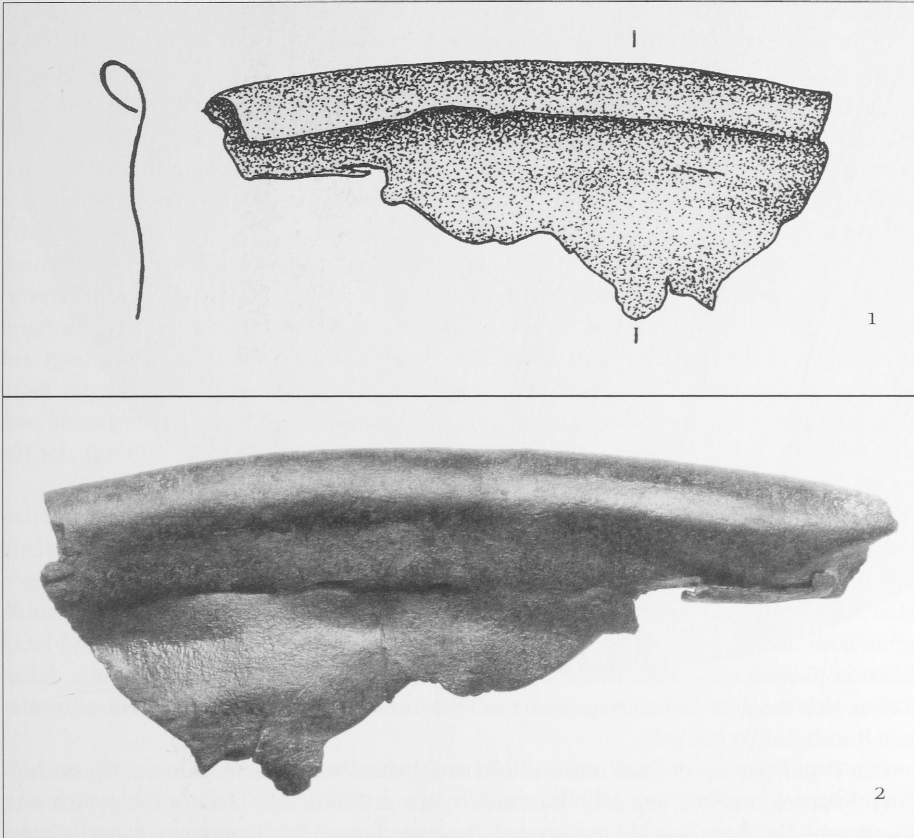


Abb. 2 Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. 1 Vorderseite des Schildfragmentes. M. 1:1.
2 Rückseite des Schildfragmentes. Ohne Maßstab.

Die bronzenen Rundschilde vom Typ »Nipperwiese«

Die Zuordnung des Fragmentes zu einer Großbronze hat sich in erster Linie an der auffälligen Umbördelung und dem großen Durchmesser zu orientieren. Weitere Indizien sind Krümmung und Machart. Durch die Eigenheit des Fundplatzes, auf dem einige Epochen der Metallzeiten vertreten sind (Heske 2001, 110), stehen diese grundsätzlich als potentielle Fundhorizonte zur Verfügung. Aus den entsprechenden Zeitabschnitten sind teilweise Fundstücke mit einer Randumbördelung bekannt. Besonders markant ist die Randumbördelung an den Schutz Waffen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Hier findet sich sowohl an Panzern und Beinschienen sowie an Helmen und Schilden eine entsprechende Randgestaltung³. In der Regel ist die Umbördelung von innen nach außen

3 Eine immer noch aktuelle Übersicht über die einzelnen Gruppen der spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Schutz Waffen findet sich in den Arbei-

ten von Schauer (1979/80; 1980; 1982; 1982a). Ergänzend zu den Beinschienen: Hansen 1994, 13.

gearbeitet. Der Abschluß des Bronzebleches wird teilweise durch einen eingelegten Bronzedraht verstärkt. Beispielhaft sind hier der Panzer von Petit Marais, Marmesse, Dép. Haute-Marne (Frankreich)(Jensen 1999), die Beinschiene von Kloštar Istvanić (Kroatien) (Schauer 1982, Abb. 14) und der Schild aus dem Rhein bei Bingen (Abb. 3) zu nennen.

Die Umbördelung zur Aufnahme eines Bronzedrahtes an dem Fragment aus Watenstedt entspricht dem Randabschluß an den spätbronze- und früheisenzeitlichen Schutzwaffen. Für eine weitere Zuweisung scheiden die Panzer aus, da sich die Krümmung des Fragmentes nicht in ein entsprechendes Objekt einpassen läßt. Die flache Form des Watenstedter Bruchstückes findet sich ausschließlich an den Beinschienen und Rundschilden. Gegen ein Beinschienenfragment spricht nicht nur das Fehlen einer Punzverzierung, die bei den Exemplaren nördlich der Alpen größtenteils bis eng an den Rand heranreicht. Auch die sehr flache Form des Bruchstückes deutet nicht unbedingt auf eine Beinschiene hin. Ein weiteres Argument findet sich in der Verbreitung der Beinschienen. Diese liegen ohne Ausnahme nicht von Fundplätzen nördlich der Donau vor, sieht man einmal von einem französischen Fundort ab (Schauer 1982, Abb. 19), der für unser Arbeitsgebiet keine entscheidende Rolle spielt.

Die Umbördelung, die flache Form und der Durchmesser bei einer entsprechenden Materialstärke findet dagegen große Übereinstimmung bei den bronzenen Rundschilden. Während bei den Beinschienen die Verbreitungskarte ein weiteres Argument gegen eine Zuweisung zu dieser Fundgattung war, unterstützt die Verbreitungskarte der Rundschilde mit ihrem ausschließlich nördlich der Donau gelegenen Vorkommen die Identifikation (Goetze 1984, Abb. 1). Die bisherigen Anhaltspunkte sprechen eindeutig dafür, daß es sich bei dem Bronzefragment von Watenstedt um das Bruchstück eines bronzenen Rundschildes handelt.

Die Typologie der bronze- und früheisenzeitlichen Rundschilde geht auf Sprockhoff (1930) zurück und hat weiterhin Bestand. In seiner Handlungsgeschichte findet sich eine Gliederung der Rundschilde in einzelne Typengruppen⁴. Die Exemplare innerhalb der Typengruppen setzen sich sowohl aus Originalfunden als auch aus Abbildungen auf Felszeichnungen zusammen. Hauptkriterien der Gliederung sind bei Sprockhoff die Größe der Schilde und deren Verzierung. Ein Überblick über die Durchmesser der Typengruppen läßt erkennen, daß der Großteil der Schilde einen Durchmesser von 60 bis 80 cm besitzt. Nur die Schilde vom Typ »Nipperwiese« (Ogniça, Szczecin) sind mit Durchmessern um 40 cm deutlich kleiner. Sie kommen damit dem Fundstück von Watenstedt am nächsten. Sprockhoff (1930, 1) sah in dem Typ aufgrund der einfachen Gestaltung und unscheinbaren Buckelform eine »gewisse Ursprünglichkeit«.

Die Anzahl überlieferter spätbronze- und früheisenzeitlicher Schutzwaffen ist gering und die Verbreitung eng an einzelne Regionen gebunden. Die Herkunft der Schilde vermutete Sprockhoff (1930, 31) im »nordischen Kulturkreis«, und Thrane (1975, 76) lokalisierte die Herstellung in Westeuropa. Der Typ »Nipperwiese« zeichnet sich durch einen von innen nach außen umbördelten Rand aus. Einen guten Einblick in die Machart bietet der beschädigte Schild von Bingen (Abb. 3). Die Schilde sind von runder Form und durch zwei konzentrische Wülste bzw. Rippen in drei breite konzentrische Zonen gegliedert.

4 Eine ausführliche Darstellung der Forschungsgeschichte findet sich bei Schauer 1982.



Abb. 3 Aus dem Rhein bei Bingen. Detailansicht der Schildrückseite mit Randumbördelung. Ohne Maßstab.

Auf der Unterseite entsprechen diesen zwei Hohlkehlen. Der Schildbuckel ist rund und nur flach aufgewölbt. Teilweise kann auch die Schildfläche muldenförmig gewölbt sein, wodurch sich der eigentliche Buckel nur noch unmerklich heraushebt. Die Rückseite des Buckels wird durch die aus einem einfachen Bronzeband gebildete Schildfessel geprägt. Diese ist ebenso aufgenietet wie zwei Ösen, die als Aufhänge- oder Tragevorrichtung gedient haben. Während die zwei Nieten der Schildfessel mit dem Mittelpunkt des Schildes eine Linie bilden, sind die zwei Nieten der Aufhängevorrichtung aus der Mitte verschoben. Beide Linien liegen in einem rechten Winkel zueinander. Durch zwei britische Funde aus den siebziger Jahren des 20. Jh. wurde die Anzahl vom Typ »Nipperwiese« auf insgesamt sieben Exemplare erhöht (Abb. 4). Die Funde waren für Needham (1979) der Anlaß, die Schilde vom Typ »Nipperwiese« einer eingehenden Studie zu unterziehen. Sie bildet die Grundlage für die weitere Beschäftigung mit dem Bruchstück des Schildes von Watenstedt. Von dem Fund steht nicht nur der rekonstruierte Durchmesser von ca. 42 cm zur Verfügung, sondern ebenso die Materialstärke, die bei 0,11 cm liegt. Von den fünf Schilden, die Needham für seine Untersuchungen zur Verfügung standen, liegen die beiden Funde aus Großbritannien und aus Bingen bei 0,11 bzw. 0,115 cm. Die Schilde aus Mainz und Bamberg⁵ sind durchschnittlich 0,04 cm dicker. Für die Exemplare aus

5 Die Vermutung, daß es sich bei dem Schild um eines der beiden 1861 in der Regnitzniederung bei Bamberg gefunden Exemplare handelt, ist neuer-

dings noch einmal bekräftigt worden (Klein/Suhr 1994, 107).

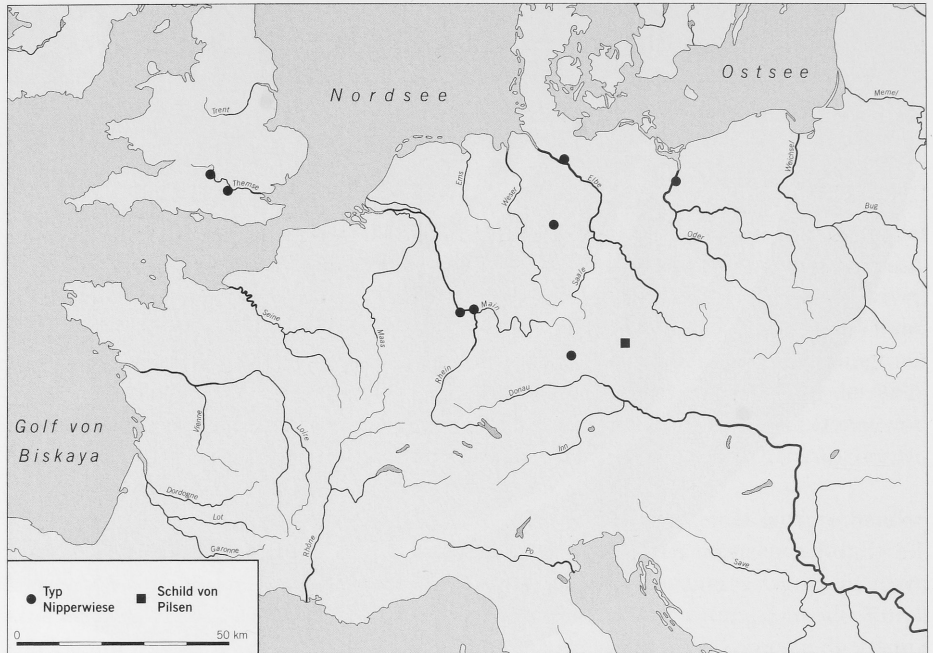


Abb. 4 Die Verbreitung der Schilde vom Typ »Nipperwiese«. ● Typ Nipperwiese. ■ Schild von Pilsen.

Schiphorst und Nipperwiese liegen keine Daten vor (Needham 1979, Tab. 1). Das Fragment aus Watenstedt gehört zu der geringfügig dünneren Variante. Ein Vergleich mit den vollständig erhaltenen Schilden läßt erkennen, daß innerhalb der sehr engen Varianz der Durchmesser um 40cm – nur der Schild aus Thorpe weicht hier deutlich ab – besonders die Funde aus Bamberg-Gaustadt, Bingen und Long Wittenham dem Exemplar aus Watenstedt sehr nahe kommen. Übereinstimmung mit allen kontinentalen Funden besteht in dem um einen Bronzedraht gerollten äußeren Abschluß, der Umbördelung, die von hinten nach vorne ausgeführt wurde (Needham 1979, Fig. 8; Sprockhoff 1930, Taf. 1a.b). Durch die geringe Größe des Fundes von Watenstedt hat sich aber der eigentliche Draht nicht mehr erhalten. Während besonders die Schilde vom Typ »Herzprung« teilweise eine flächige Verzierung zeigen, blieben die »Nipperwiese«-Schilde vollständig unverziert. Diese Beobachtung trifft auch für das Fragment aus Watenstedt zu. Die zahlreichen Parallelen zu den Schilden vom Typ »Nipperwiese« sprechen dafür, daß es sich bei dem Bruchstück aus Watenstedt um ein weiteres Exemplar dieser Gruppe handelt.

Datierung

Bei dem Fund handelt es sich um einen Lesefund. Von dem Exemplar aus Watenstedt können keine neuen Aspekte zur Datierung der Bronzeschilde beigebracht werden. Vom Fundareal stammen sowohl Funde der beginnenden jüngeren Bronzezeit als auch vom Übergang von der Jungbronze- zur älteren Eisenzeit. Die Datierung der übrigen Schilde orientiert sich nach wie vor an dem Fund von Pilsen und an Beschädigungen auf den

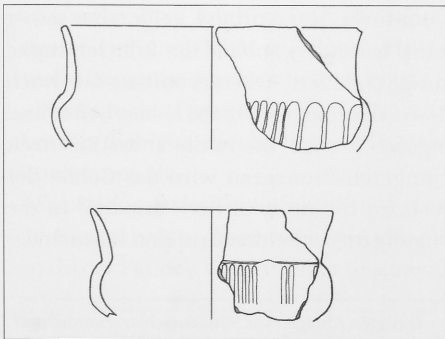
Schilden von Long Wittenham und Bingen, die als Hieb- und Stichmerkmale zeitgenössischer Waffen gedeutet werden⁶. Die nach wie vor vagen Datierungshinweise geben Anlaß zu der Vermutung, daß mit einem Vorkommen über den postulierten Zeiträumen der frühen und älteren Urnenfelderzeit (HaA1–A2) gerechnet werden kann.

Die Region

Für die weitergehende Deutung des Fundes ist es erforderlich, das Umfeld des Fundplatzes und die Region mit einzubeziehen. Das Schildfragment wurde auf einem Südhang (Abb. 1) gefunden, der besonders fundreich ist und in keinem erkennbaren Zusammenhang zu Flußläufen bzw. feuchten Niederungen steht. Herausragende Fundhorizonte reichen hier von der mittleren Bronzezeit bis in die älteste Eisenzeit (Heske 2003). Die Keramik der jüngeren Bronzezeit ist geprägt von zahlreichen Tassen und Terrinen mit senkrechten Riefengruppen im Wechsel mit senkrechten Kanneluren (Abb. 5), die deutliche Bezüge an die Lausitzer Kultur und die westlich anschließende Saalemündungsgruppe erkennen lassen (von Brunn 1954, 18; Schmidt 1967, 188). Nach der Auswertung der Luftbilder (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege) wurde das Areal auf einer Fläche von 2 ha geophysikalisch prospektiert (Saile u. a. in Vorbereitung). Es konnten eindeutige Hinweise auf Siedlungsstrukturen in Form von unterschiedlichen Grubenbefunden nachgewiesen werden. Die Ausdehnung und Struktur der Gruben zeigt Anklänge an Befundbilder, wie sie von jungbronze- und früheisenzeitlichen Siedlungen in der Region bekannt sind.

Der Südhang befindet sich direkt unterhalb einer befestigten Höhensiedlung, die auf dem westlichen Plateau des Heeseberges liegt. In den bisherigen Arbeiten zum jungbronzezeitlichen Befestigungswesen blieb die Hünenburg bei Watenstedt trotz ihres markanten, bis zu einer Höhe von 5,5 m erhaltenen Wall und den bereits 1931 publizierten Funden unberücksichtigt⁷.

Neue Erkenntnisse über diese Anlage stützen sich auf die Auswertung der Lesefunde und der Prospektionskampagnen in den Jahren von 1998–2000. Aus den Grabungsflächen



im Innenraum und im Befestigungswall wurde zahlreiche Keramik der Saalemündungsgruppe geborgen. Es kann von einer besiedelten Innenfläche ausgegangen werden. Aus zwei Bauhorizonten des Befestigungswalles liegt eine ¹⁴C-Datenserie vor, die zwei Konzentrationen im letzten Drittel des 2. Jt. v. Chr. erbrachte. Zu dieser

Abb. 5 Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. Keramik der jüngeren Bronzezeit vom Fundplatz des Schildfragmentes. M. 1:4.

6 Schauer 1980, 217; 230 mit älterer Literatur; Needham 1979, 129. Die von Coles (1962, 163) vorgeschlagene Datierung in die späte Urnenfelderzeit hat sich nicht durchgesetzt.

7 Schmidt 1982; Herrmann 1969. Eine Auswahl der

Funde und der Hinweis auf das jungbronzezeitliche Alter der Anlage findet sich bei Krone 1931, 125. Die neuen Forschungen seit 1998 führten zur erstmaligen Kartierung der Anlage im Rahmen des ältereisenzeitlichen Befestigungswesens bei Heine 1999, Abb. 1.

Zeit bildete eine Holzkonstruktion mit einreihiger, äußerer Verblendmauer die Befestigung. Nach der Zerstörung der Anlage, von der eine mächtige Schuttschicht mit verkohlten Hölzern zeugt, erfolgte ein Ausbau des Walles, der mit einer zweireihigen Steinmauer außen abgeschlossen wurde (Heske 2003). Für die Befestigungsanlage und das südliche Vorfeld ist von der späten mittleren Bronzezeit bis zur ältesten Eisenzeit eine intensive Nutzung belegt. Das südliche Areal, aus welchem das Schildfragment stammt, ist durch einen starken Fundniederschlag der jüngeren Bronzezeit geprägt.

Nach den bisherigen Erkenntnissen dürfte es sich bei der Burganlage und dem unbefestigten südlichen Vorfeld um eine zusammengehörende Siedlungseinheit handeln⁸. Eine vergleichbare Konstellation im Siedlungsgefüge konnte B. Schmidt für den Burgberg bei Bösenburg, Ldkr. Mansfelder Land, herausstellen. Auch hier liegt nach Ausweis der Lesefunde eine Vorburgsiedlung unterhalb einer jungbronzezeitlichen Befestigung. Zeitgleiche Gräberfelder, wie sie für Watenstedt mit dem ab der Periode V belegten Bestattungsplatz von Beierstedt bekannt sind, schließen sich hier an⁹. Der Burgberg bei Bösenburg reiht sich in zahlreiche Befestigungen des nordöstlichen und östlichen Harzvorlandes ein, die während der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit angelegt worden sind und perlschnurartig nördlich des Harzes an einer Linie von der Saale bis zur Bode liegen (Simon 1984, Abb. 1). Ausgrabungen erbrachten Hinweise auf Randbefestigungen und Innenraumnutzung. In einzelnen Anlagen wurden Bronzedeponierungen entdeckt (Schmidt 1982, 353). An die zu Sachsen-Anhalt gehörende Region schließt sich eine Exklave an, die auf das niedersächsische Gebiet reicht und mit der Schwedenschanze bei Isingerode, Ldkr. Goslar, und der Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, eine Fortsetzung findet (Heine 1999, Abb. 1). Die Hünenburg steht zusätzlich mit den Übergängen über die Niederung des »Großen Bruches«, die das fruchtbare Lößgebiet des Braunschweiger Landes vom Nordharzvorland abgrenzt, in Verbindung. Hierauf deuten neue Untersuchungen zur Datierung der Bohlenwege (Schneider 1995) und ein in unmittelbarer Nähe gefundenes Tüllenbeil der Periode V hin. Die Übergänge verbinden die Hünenburg durch einen am Fuß der Höhensiedlung verlaufenden alten »Kommunikationsweg« mit dem nördlichen Harzvorland und der Region Mitteldeutschlands.

Die Fundregion des Schildfragmentes, das nördliche Harzvorland, zeigt trotz seiner peripheren Lage und der Nähe zur Lausitzer Kultur besonders anhand der Bronzen starke Bezüge zum »Nordischen Kreis«. Die Region wurde, auf ältere Arbeiten aufbauend, durch von Brunn (1939; 1954; 1958), Nuglisch (1966) und Schmidt (1967; 1982) bearbeitet und das kulturelle Beziehungsgeflecht von der jüngeren Bronze- bis in die ältere Eisenzeit herausgestellt. Für den ersten Abschnitt der jüngeren Bronzezeit wird das Gebiet der sogenannten »Saalemündungsgruppe« zugerechnet, die noch in der Periode V in die Hausurnenkultur übergeht. Eine innere Abgrenzung dieser beiden Gruppen fällt schwer

8 Bei der Hünenburg könnte es sich um eine Befestigungsanlage mit einer »Außensiedlung« handeln. Die bislang bekannten Vergleiche für das Verbreitungsgebiet der Lausitzer Burgen stammen nur von der Bösenburg, Ldkr. Mansfelder Land: Schmidt 1982, Abb. 3. Vage Hinweise zum Siedlungsgefüge »Burg-Vorburg« liegen aus Thüringen vor (Simon 1984, 60). Von den zeitgleichen be-

festigten Anlagen aus Süddeutschland verdichten sich zunehmend die Hinweise, daß bei einer Aufarbeitung des direkten Umfeldes der Anlagen mit »Außensiedlungen« gerechnet werden kann (Kurz 2000, 162).

9 Schmidt 1982, Abb. 3. Gräberfeld von Beierstedt, Ldkr. Helmstedt: Wendorf 1981.

und ist bisher nicht entschieden durchgeführt worden. Die befestigten Höhensiedlungen weisen bei dem bisherigen Bearbeitungsstand eine durchgehende Besiedlung auf. Die Gräberfelder der Hausurnenkultur werden bis teilweise in den Zeitraum HaD_{2/3} belegt. Eine Durchsicht des Typenspektrums und der Deponierungstätigkeit läßt an der Ostflanke des Harzes eine »kulturelle« Grenze erkennen. Die massive Konzentration von gegossenen Bronzebecken weit außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes mit den südlichsten Fundpunkten bei Quenstedt und Schadeleben, beide Ldkr. Mansfelder Land, bestätigt diese Abgrenzung ebenso wie die Verbreitung der jüngerbronzezeitlichen Geweihäxte¹⁰.

Kulturelle Eingliederung und Deutung

Die Fundplätze der Schilde vom Typ »Nipperwiese« waren bisher durch zwei Merkmale ausgezeichnet. Das Verbreitungsgebiet zeigte sowohl eine Fundkonzentration im Rhein-Main-Gebiet als auch eine enge Bindung an die großen Flußläufe zur Nord- und Ostseeküste (Abb. 4). Die Bedeutung der Wasserwege für die Verbreitung der spätbronzezeitlichen Prestigegüter in Nordwestdeutschland ist von Höckmann (2000, Abb. 1) kürzlich herausgearbeitet worden. Die Fundorte der Schilde vom Typ »Nipperwiese« sind ebenfalls eng an die großen Flußläufe gebunden. Dieses gilt sowohl für die kontinentalen als auch für die britischen Exemplare. Ähnliche Beobachtungen hinsichtlich der Fundlokalität liegen auch für die anderen Schildtypen vor (Schauer 1980, 230).

Die Fundorte der Schilde an Flußläufen bzw. feuchten Niederungen deuten auf den Weihecharakter der Deponierungen hin (Schauer 1980, 227; Needham 1979, 127), die ein zusätzliches Indiz in der nahezu vollständigen Erhaltung der Schilde im nordwesteuropäischen Raum finden (Hansen 1997, 29; Coles u. a. 1999, 44). Für die Exemplare vom Typ »Nipperwiese« galt die Überlieferung von vollständigen Schilden bisher uneingeschränkt. Außer einzelnen Beschädigungen sind auch an den übrigen Schildtypen keine bewußt herbeigeführten Bruchstellen vorhanden. Eine Ausnahme bildet nur das Schildfragment des Typs »Herzsprung« aus dem Beckendepot von Skydebjerg auf Fünen¹¹. Im Karpatenraum stehen dem ausschließlich Bruchstücke von Schilden gegenüber, die bewußt zerbrochen worden sind (Patay 1968, 245; Hansen 1994, 20; Nebelsick 1997, 39). Schauer (1980, 235) hat in diesem Zusammenhang auf abweichende bronzezeitliche, rituelle Deponierungsvorschriften für diese Region hingewiesen.

Die Lage des Fundplatzes und der Erhaltungszustand heben den Schild von Watenstedt deutlich von den bisherigen Exemplaren des Typs »Nipperwiese« im nördlichen Mitteleuropa ab.

Die Herkunft des Schildfragmentes aus einem zerstörten Hort kann weitgehend ausgeschlossen werden. Zwei reich ausgestattete Beckendeponierungen (Busch 1976; Heske 2001b) der Periode V, die in einer feuchten Niederung in ca. 500 m Entfernung in südlicher

10 Heske 2001b, Abb. 8; Schmidt 1995, Abb. 1; 8. Im Gegensatz zu den Äußerungen von Fröhlich (1983, 81) und Wagner (1983, 47) zeichnet sich durch die neuen Arbeiten zumindest eine deutliche Trennung der Saalemündungs- von der Unstrutgruppe ab, die nicht allein auf den Grabstätten gründet. Für die Eigenständigkeit der

Helmsdorfer Gruppe, die nach Schmidt (1967, 189) bis zum Salzgitterschen Höhenzug reicht, deuten sich weitere Argumente an.

11 Albrechtsen 1952, Abb. 5; Thrane 1975, Abb. 43. Die Zuweisung des Bronzestückes aus dem Depotfund von Elsterwerda I zu einem Schild bleibt umstritten: von Brunn 1968, 317 Taf. 62,36.

Richtung niedergelegt wurden (Abb. 1), lassen vermuten, daß eine Deponierungstätigkeit in dem weiter südlich gelegenen Areal zu suchen ist. Neben einer zeitlich weit zurückliegenden Zerstörung des Objektes – die Bruchkanten des Schildes von Watenstedt zeigen keine modernen Beschädigungen – spricht auch das Fehlen von weiteren Brucherzhorten in der regionalen Deponierungssitte gegen eine Herkunft aus einem Depot.

In Verbindung mit einer befestigten Höhensiedlung treten Anhaltspunkte zur Funktion der bronzenen Rundschilde in Erscheinung. Bisher war die Verwendung außerhalb der rituellen Praktiken stets vermutet worden¹², die Fundumstände konnten hierfür jedoch keinen Beleg liefern. Der Fundort des Schildfragmentes stammt im Gegensatz zu den bisherigen »Nipperwiese«-Schilden eindeutig von einem Siedlungsplatz¹³. Über die Begebenheit, die zum Verlust des Objektes führte, können ohne Ausgrabungen vor Ort keine Aussagen getroffen werden. Der hohe Symbolgehalt, der den bronzezeitlichen Schutzwaffen zukommt, läßt für das Schildfragment von Watenstedt einen zufälligen Verlust weitgehend ausschließen (Hansen 1994, 11). Eine »profane« Verwendung vor Ort, die dem eigentlichen Schutzcharakter des Objektes entspricht, kann angenommen werden und ist im Umkreis der Gruppe der »Adelskrieger« zu suchen. Die mit nur wenigen Exemplaren regional unterschiedlich überlieferten Schutzwaffen müssen zweifellos den schichtspezifischen Bronzen angegliedert werden und gelten erst recht als kennzeichnendes Attribut dieser herausgehobenen Personengruppe. Nur diese soziale und politische Elite hatte nach übereinstimmender Forschungsmeinung den Zugang zu einer bronzenen Schutzbewaffnung, mit der höchstes Prestige und eine Demonstration von Macht verbunden war (Hansen 1994, 11; Goetze 1984, 29).

Eine vorsichtige Interpretation der Fundsituation des Schildes legt einen Zusammenhang zwischen den befestigten Höhensiedlungen und einer sich anhand der Reste ihrer materiellen Ausstattung zu erkennen gebenden »Herrscherelite« nahe. Besonders die kleinen, befestigten Höhensiedlungen zeichnen sich oftmals durch qualitativ und quantitativ herausragende Metallfunde aus, die zum Kreis der »schichtspezifischen« Bronzen gehören können (Jockenhövel 1980, 224). Hierdurch zeigt sich nicht nur der Umfang örtlicher Wertbildung, sondern sie sind Indiz für die Anwesenheit einer sozialen Oberschicht. Anhand des Schildfragmentes von Watenstedt findet sich auf dem Kontinent erstmals der Hinweis darauf, daß die Schilde neben ihrem herausgehobenen »Weihecharakter« auch im Bereich herrschaftlicher Burgen Verwendung fanden.

Das Auftreten einer »importierten« Großbronze im unmittelbaren Umfeld der Hünenburg dürfte mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Anlage in Zusammenhang stehen. Neben zahlreichen bronzenen Einzelfunden und mehrteiligen Bronzedeponierungen kommt als weiterer Aspekt eine Tonwanne hinzu, die Hinweise auf eine örtliche Salzgewinnung aus der in ca. 1000 m entspringenden Solquelle geben könnte¹⁴.

12 Als Belege hierfür dienen die Beschädigungen auf einigen Schilden, die von zeitgenössischen Waffen herrühren sollen sowie die stabile Ausführung (Needham 1979, 127; Schauer 1982, 208).

13 Erstmals konnte in South Cadbury, Somerset, England ein Schild vom Typ Yetholm während einer Ausgrabung freigelegt werden. An einer Zuwegung zu einer spätbronze-früheisenzeitlichen

Höhensiedlung fand sich der Schild, welcher in einem Graben deponiert und mit einem Holzpflöck durchbohrt war. Die Fundsituation spricht für eine zeremonielle Niederlegung (Coles u. a. 1999, 46).

14 Das Tonwannenfragment von Watenstedt hat große Ähnlichkeit mit einem Fund aus Emmerstedt, Ldkr. Helmstedt. Die Zuweisung zur Solverarbeitung bleibt nach Saile (2000, 160) aber umstritten.

Zusammenfassung

Mit dem Bronze­fragment von Watenstedt wird den Schilden vom Typ »Nipperwiese« ein weiteres Exemplar an die Seite gestellt. Neue Hinweise für eine Datierung können nicht beigebracht werden. Der Fundort im niedersächsischen Nordharzvorland weicht von der bisherigen Fundsituation der Schilde deutlich ab und steht in keinem erkennbaren Zusammenhang mit einem Gewässer. Ein »Weihecharakter«, der sich für die bisherigen Schilde vom Typ »Nipperwiese« ergibt, kann weitestgehend ausgeschlossen werden. Die Fundsituation in unmittelbarer Nähe zu einer befestigten Höhensiedlung könnte dagegen mit einer »profanen« Nutzung als Schutz­waffe in Verbindung stehen und stellt erstmals für den Randbereich der Lausitzer Burgen einen Zusammenhang zwischen den Befestigungsanlagen und den »schichtspezifischen Bronzen« her. Mit der Zugehörigkeit zu dieser herausragenden Fundgattung wird ein Teil der materiellen Ausstattung einer Oberschicht greifbar, die besonders auf den kleinen, befestigten Höhensiedlungen vermutet wird. Für die Bronzeschilde vom Typ »Nipperwiese« liegen damit neue Ansätze zur Interpretation vor. Für das Nordharzvorland kann im Zusammenhang mit weiteren Bronzen die kulturelle Eigenständigkeit dieser Region unterstrichen werden.

Summary

A fragment of a round bronze shield found near a Late Bronze Age/Early Iron Age hill settlement at Watenstedt, Helmstedt District

The bronze fragment from Watenstedt represents a further specimen of the »Nipperwiese« shield type. No new information regarding dating can be offered. The location in the Lower Saxon North Harz foreland differs from the contexts of shields found so far and has no recognisable relationship with water. A »consecrational character« which the shields of »Nipperwiese« type till now had, can be excluded. The context of the find in the immediate proximity to a hillfort could instead indicate its »secular« use as a defensive weapon, and provide for the first time a connection between the fortifications and the »hierarchical bronzes« for the border area of the Lausitz hillforts. With the affiliation to this exceptional find category a part of the material equipment of an elite becomes accessible, which is suspected especially on the small, defended hill settlements. Thus, for the »Nipperwiese« bronze shield type a new basis for interpretation is now available. In connection with other bronzes, the cultural independence of the North Harz foreland can be emphasized.

Literaturverzeichnis

Albrechtsen 1952

E. Albrechtsen, Skydebjærdfundet. Fynske Minder 1952, 73–88.

von Brunn 1939

W. A. von Brunn, Die Kultur der Hausurnen-gräberfelder in Mitteleuropa zur frühen Eisenzeit. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 30, 1939.

von Brunn 1954

W. A. von Brunn, Steinpackungsgräber von Köthen. Ein Beitrag zur Kultur der Bronzezeit Mitteleuropas. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Ur- u. Frühgesch. 3 (Berlin 1954).

von Brunn 1958

W. A. von Brunn, Mittlere und jüngere Bronzezeit im Harz- und Saalegebiet. Ausgr. u. Funde 3, 1958, 233–237.

von Brunn 1968

W. A. von Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (Berlin 1968).

Busch 1976

R. Busch, Der Depotfund von Watenstedt, Kr. Helmstedt. In: H. Mitscha-Märheim/H. Friesinger/H. Kerchler (Hrsg.), Festschr. R. Pittioni. *Archaeologia austriaca* Beih. 13, I – Urgeschichte (Wien 1976) 336–348.

Coles 1962

J. M. Coles, European bronze shields. *Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 156–190.

Coles u. a. 1999

J. M. Coles/P. Leach/S. C. Minnitt/R. Tabor/A. S. Wilson, A Later Bronze Age shield from South Cadbury, Somerset, England. *Antiquity* 73, 1999, 33–48.

Dirks 2000

U. Dirks, Die Bernburger Kultur in Niedersachsen. *Beitr. Arch. Niedersachsen* 1 (Rhaden/Westfalen 2000).

Fröhlich 1983

S. Fröhlich, Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker. *Veröff. Braunschweigisches Landesmus.* 34 (Braunschweig 1983).

Goetze 1984

B.-R. Goetze, Die frühesten europäischen Schutz- waffen. Anmerkungen zum Zusammenhang einer Fundgattung. *Bayer. Vorgeschbl.* 49, 1984, 25–53.

Hansen 1994

S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. *Univforsch. prähist. Arch.* 21 (Bonn 1994).

Hansen 1997

S. Hansen, *Sacrificia ad flumina* – Gewässerfunde im bronzezeitlichen Europa. In: A./B. Hänsel (Hrsg.), *Gaben an die Götter. Schätze der Bronze-*

zeit Europas. Staatliche Museen zu Berlin.

Bestandskat. 4 (Berlin 1997) 29–34.

Heine 1999

H.-W. Heine, Ältereisenzeitliche Burgen und Befestigungen in Niedersachsen. *Stand der Forschungen und Perspektiven*. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe*. Internationales Kolloquium 1997 in Münster. *Veröff. Altertumskommission Westfalen* 11 (Münster 1999) 111–124.

Herrmann 1969

J. Herrmann, Burgen und befestigte Siedlungen der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit. In: J. Herrmann/K.-H. Otto (Hrsg.), *Siedlung, Burg und Stadt – Studien zu ihren Anfängen*. *Festschr. P. Grimm. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch.* 25 (Berlin 1969) 56–94.

Heske 2001

I. Heske, Kat. Nr. 129, Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.*, Beih. 6 (*Fundchronik Niedersachsen* 2000) 2001, 110.

Heske 2001a

I. Heske, Ein Geschosbolzen aus Geweih von der befestigten jungbronzezeitlichen Höhensiedlung der Hünenburg bei Watenstedt (Niedersachsen). *Arch. Korrb.* 31, 2001, 215–222.

Heske 2001b

I. Heske, Neue Bruchstücke eines Bronzebeckens aus dem Depotfund von Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. *Kunde N. F.* 52, 2001, 79–88.

Heske 2003

I. Heske, Die Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. *Vorbericht über die Prospektionsgrabungen der Jahre 1998–2000*. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 72, 2003, 15–27.

Höckmann 2000

O. Höckmann, Late Bronze Age Prestige Goods and Water Ways in Northwest Germany. *Schutz des Kulturerbes unter Wasser. Veränderungen europäischer Lebenskultur durch Fluß- und Seehandel*. *Beiträge zum Internationalen Kongreß für Unterwasserarchäologie (IKUWA '99) in Sassnitz auf Rügen = Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 35 (Lübstorf 2000) 83–89.

Jensen 1999

J. Jensen, Die Helden – Leben und Tod. In: *Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus*. 25. Ausstellung des Europarates (Kopenhagen, Bonn, Paris, Athen 1999) 88–97.

Jockenhövel 1980

A. Jockenhövel, *Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa*. Untersuchungen zur Struktur frühmetallzeitlicher Gesellschaften. *Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit*. *Röm.-Germ. Zentralmus.* 15 (Bonn 1980) 209–228.

Klein/Suhr 1994

M. J. Klein/N. Suhr, Ausgrabungen und Sammlungen des Mainzer Altertumsvereins. Mainzer Zeitschr. 89, 1994, 107.

Kossina/Borch 1926

G. Kossina/R. Borch, Bericht über die neunte Tagung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte. Äußerer Verlauf der Tagung. Mannus Ergänzungsband 5, 1926, 14.

Krone 1931

O. Krone, Vorgeschichte des Landes Braunschweig (Braunschweig 1931).

Kurz 2000

S. Kurz, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000).

Nebelsick 1997

L. D. Nebelsick, Auf Biegen und Brechen. Ekstatische Elemente bronzezeitlicher Materialopfer. Ein Deutungsversuch. A./B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Staatliche Museen zu Berlin. Bestandskat. 4 (Berlin 1997) 35–41.

Needham 1979

S. Needham, Two Recent British Shield Finds and their Continental Parallels. Proc. Prehist. Soc. 45, 1979, 111–134.

Nuglisch 1966

K. Nuglisch, Die ältere Eisenzeit im östlichen und nordöstlichen Harzvorland (Ungedr. Diss. Halle 1966).

Patay 1968

P. Patay, Urnenfelderzeitliche Bronzeschilde im Karpatenbecken. Germania 46, 1968, 241–248.

Saile 2000

T. Saile, Salz im ur- und frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Ber. RGK 81, 2000, 130–234.

Saile u. a. i. Vorb.

T. Saile/M. Posselt/I. Heske, Geophysikalische Prospektion in Niedersachsen.

Schauer 1979/80

P. Schauer, Urnenfelderzeitliche Helmformen und ihre Vorbilder. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 521–543.

Schauer 1980

P. Schauer, Der Rundschild der Bronze- und Eisenzeit. Jahrb. RGZM 27, 1980, 196–248.

Schauer 1982

P. Schauer, Die Beinschienen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 29, 1982, 100–155.

Schauer 1982a

P. Schauer, Deutungs- und Rekonstruktionsversuche bronzezeitlicher Kompositpanzer. Arch. Korrb. 12, 1982, 335–349.

Schmidt 1967

B. Schmidt, Ein Hügelgräberfeld der jüngeren Bronzezeit von Westerhausen, Kreis Quedlinburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 51, 1967, 165–191.

Schmidt 1982

B. Schmidt, Jungbronzezeitliche Burgen und Höhensiedlungen im nordöstlichen und östlichen Harzvorland. Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung 1982 Dresden (Berlin, Nitra 1982) 345–354.

Schmidt 1995

J. P. Schmidt, Drei jungbronzezeitliche Geweihhäxte aus Schleswig-Holstein. Ein Beitrag zur Geschichte punktkreisverzierter Hirschgeweihhäxte. Offa 52, 1995, 57–86.

Schneider 1995

R. Schneider, Die Bohlenwege I (De) und II (De) im Großen Bruch von Dedeleben (Sachsen-Anhalt). Arch. Mitt. Nordwestdeutschland 18, 1995, 43–44.

Simon 1984

K. Simon, Höhensiedlungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Thüringen. Alt-Thüringen 20, 1984, 23–80.

Sprockhoff 1930

E. Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. Vorgesch. Forsch. 7 (Berlin 1930).

Steinmetz 1999

W.-D. Steinmetz, Die Hünenburg bei Watenstedt. Bronzezeitliche Siedlung und altsächsischer Adelsitz. Arch. Niedersachsen 2, 1999, 38–41.

Stelzer 1956

G. Stelzer, Bodenfunde der römischen Kaiserzeit aus dem westlichen Harzvorland (Ungedr. Diss. Göttingen 1956).

Thrane 1975

H. Thrane, Europæiske forbindelser. Nationalmuseets Skrifter. Archæologisk-historisk rækkæ 16 (København 1975).

Wagner 1983

K. Wagner, Studien über Kulturgruppierungen der Urnenfelderzeit im Saale-Unstrut-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 31–50.

Wendorff 1981

C. Wendorff, Die Gräberfelder der Hausurnenkultur von Beierstedt, Kreis Helmstedt, und Eilsdorf, Kreis Halberstadt, im Harzvorland. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 14, 1981, 115–219.

Wetzel 1979

G. Wetzel, Die Schönfelder Kultur. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 31 (Berlin 1979).

Zich 1996

B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Vorgesch. Forsch. 20 (Berlin 1996).

Abbildungsnachweis

- | | | | |
|------|--|----|------------------------|
| 1.5 | I. Heske, Göttingen; 1 überarbeitet
durch N. Seeländer, LDA Halle | 2b | J. Eckhardt, Göttingen |
| 2a.4 | D. Klimanis, Wolfenbüttel; 4 nach
Needham 1979 mit Ergänzungen | 3 | U. Rudischer, Mainz |

Anschrift

Immo Heske M. A.
Braunschweigisches Landesmuseum
Wissenschaftsreferat Ur- und Frühgeschichte
Kanzleistraße 3
D-38300 Wolfenbüttel